

Kulturabend zum Tod: Der mit der Klappsense

Von Frank Rumpel

Um den Tod ging es in einer unterhaltsamen Collage im Tübinger Vorstadttheater, die der Konkursbuch-Verlag veranstaltet hat.



„Das Vergehen der Zeit“ ist leichter mit Musik und guten Texten zu ertragen: Pianist Martin Giebel, Verlegerin Claudia Gehrke und Chansonette Eleonore Hochmuth auf der Bühne des Vorstadttheaters. Bild: Ulrich Metz

Selbst der Tod kauft im Baumarkt ein. Zumindest beim Lindauer Kabarettisten Manfred Menzel, der diese Erzählung am Freitagabend vor kleinem Publikum im Tübinger Vorstadttheater vortrug. Eine Klappsense hat es dem Schnitter angetan. „Mmh“, ließ Menzel ihn gurren. „Die liegt gut in der Hand.“

Es war ein vergnüglicher Abend – nicht eben selbstverständlich, wenn es um den Tod und das Sterben geht. Doch als Collage angelegt, hatte dieser Abend zum „Leben mit der Sterblichkeit“ gar keine Zeit für Schwermut und Sentimentalität.

Dafür sorgten Konkursbuch-Verlegerin Claudia Gehrke, Ulrike Pfeil und Manfred Menzel (am

Samstag mit Jürgen Jonas und Dorothea Keuler), die da im fliegenden Wechsel an einem kleinen Tischchen am Bühnenrand Platz nahmen und in einem rasanten Streifzug Lesehäppchen aus dem von Gehrke herausgegebenen üppigen Sammelband „Tod“ vorstellten. Der ist übrigens genau so angelegt, eine Art Spaziergang in Buchform, bei dem jeder seinen Weg suchen kann, breiten dort doch 67 Leute ihre ganz eigene Sicht auf das Thema aus.

Das Mäusegrab im Gartenbeet

Derweil lieferte die Tübinger Chansonette Eleonore Hochmuth von Martin Giebel am Piano begleitet hinter einer Plexiglasscheibe stehend den überaus passenden Soundtrack dazu. „Ich will Gesang, will Spiel und Tanz, wenn man mich untern Rasen pflügt“, sang sie da etwa ein Lied von Jacques Brel.

Der Tod, sagte Verlegerin Claudia Gehrke, „beschäftigt uns ja ein ganzes Leben lang“. Geplant habe sie das Buch seit 2019, damals auch erste Autorinnen und Autoren eingeladen, dann aber im ersten Pandemiejahr nochmals nachgesteuert, mehr Einladungen und zudem Fragebögen verschickt, die mit ihren oft sehr persönlichen Anekdoten ebenfalls einen Platz im Buch und auch auf der Bühne bekamen. Der Kater ihrer besten Freundin habe immer Mäuse angeschleppt, die sie dann im Garten bestatteten, zitierte Gehrke aus einer Antwort der Autorin Henrike Lang auf die Frage nach ihrer ersten Erinnerung an Tod. „Ich hatte immer das Gefühl, ein „ordentliches“ Begräbnisritual könnte den Tod etwas befrieden.“

Die ehemalige TAGBLATT-Redakteurin Ulrike Pfeil erzählte von ihrem Faible für Todesanzeigen und Nachrufe, die sie auch an Urlaubsorten in der lokalen Presse verfolgt. Für Pfeil sind sie „ein Spiegel der grandiosen Vielfalt der Individuen“, vermitteln aber auch „ein Gefühl von Ewigkeit: der unendlich wiederkehrende Rhythmus menschlicher Existenz“. Über einen Verstorbenen las sie mal, er sei „Realitäten-Besitzer“ gewesen. „Eine schöne Vorstellung – bis mir einfiel, dass in diesem Fall wahrscheinlich Immobilien gemeint waren.“ Hannah Zufalls fürs Zimmertheater produzierter „Audiowalk mit dem Tod“ („Freund Hein“) ist übers Buch verteilt. „Die Uhrzeit“, las Gehrke daraus vor, „führt zu einer Todesangst in unserer westlichen Gesellschaft. Wir haben keine lange Weile mehr.“ Und auch dem Publizisten Alf Mayer gab sie eine Stimme, der da von einer heftigen Kindheit im Allgäu, von „Mordgelüsten, Schusswunden, Mengele und einer Walther PKK“ erzählt.

Ein weites Feld, der Tod und wie man sich ihm nähern kann, mit einem vielstimmigen Buch oder einer stimmungsvollen Bühnenperformance. Hochmuth sang Kreisler, Aznavour und Steineckert, und alle 20 Minuten wurde unterbrochen, um die Türen aufzureißen. Kalt strömte es durch den Raum, und selbst das passte.